

Freitag, 9. November 2012

Vor 100 Jahren



Die Kolumne „Vor 100 Jahren“ wird von unserem Mitarbeiter Ulrich Gohl betreut. Sie erscheint dann, wenn er im Staatsarchiv bei der Lektüre alter Lokalzeitungen Interessantes entdeckt hat.

Vaihingen

Schreckschuß abgefeuert

Der stellvertretende Forstwart Koch von Möhringen hatte dieser Tage einen Zusammenstoß mit zwei Wilderern im Weidachwald. Die Wilderer legten auf ihn an, schossen aber nicht. Der Forstwart feuerte einen Schreckschuß ab, worauf die Wilderer in die Richtung zur unteren Körschenmühle Reißaus nahmen. Trotz Herbeiziehung eines Polizeihundes konnte keine Spur von ihnen gefunden werden. Sie werden jetzt von der K. Staatsanwaltschaft gesucht, die mitteilt, die Wilderer hätten zusammenlegbare Gewehre getragen und sich nach dem Zusammenstoß noch in der Badwirtschafft, sowie in der Schwane in Möhringen aufgehalten.

(Stuttgarter Neues Tagblatt, 9. November 1912)

Alte Kelter

Ausstellung „Etwas Neues wagen“

Vaihingen Unter dem Titel „Etwas Neues wagen“ eröffnet am Samstag, 10. November, die Gruppe Aufbruch um 19 Uhr ihre Ausstellung in der Alten Kelter, Kelterberg 5. Harald Marquardt führt ein, musikalisch wird die Vernissage der sechs Künstlerinnen aus Leonberg von Trommler George Sleimann umrahmt. Die Ausstellung ist bis Sonntag, 25. November, freitags bis sonntags, von 15 bis 18 Uhr, geöffnet. jac

Kurz berichtet

Dürrelwang

Konzert in der Stephanuskirche

Am Sonntag, 11. November, findet ab 17 Uhr in der evangelischen Stephanuskirche, Galileistraße 65, ein Konzert unter dem Titel „Claude Debussy in Ton und Wort“ mit Klavier und Querflöte statt. jac

Fasanenhof

Sonntagscafé

Am Sonntag, 11. November, findet ab 14 Uhr wieder das Sonntagscafé im Awo-Zentrum Fasanenhof, Solferinoweg 7, statt. jac

Kaltental

Film über Stuttgart

Heute, Freitag, 9. November, laden die Naturfreunde Kaltental zu einem Film ins Naturfreundehaus Vaihingen, Bünsauer Rain 1, ein. Gezeigt wird „Stuttgart – Eine Stadt im Wandel vom 19. ins 20. Jahrhundert“. Los geht es um 20 Uhr, der Eintritt ist frei. jac

Möhringen

Konzert im Jugendhaus

Heute, Freitag, 9. November, treten ab 20 Uhr die Bands Sinners in Rage und Zahnfee im Jugendhaus Möhringen, Filderbahnplatz 26, auf. Der Eintritt kostet fünf Euro. jac

Rohr

Gemeinsam fasten

Der TSV Rohr bietet zusammen mit der Fastenleiterin Heike Schill ab dem 16. November wieder eine Fastenwoche an. Die Informationsveranstaltung dazu findet am Montag, 12. November, ab 18.30 Uhr in der Alten Rohrer Schule, Egelhaafstraße 1, statt. Der Kurs kostet für Mitglieder 75 Euro, für Nichtmitglieder 85 Euro. Interessenten sprechen mit der Fastenleiterin Heike Schill unter 01 76-64 06 43 17 vorher ab, ob sie teilnehmen können. jac

Vaihingen

Vorträge für Schwerhörige

Am Samstag, 10. November, bietet der Schwerhörigenverein Stuttgart im David-Wengert-Haus, Heßbrühlstraße 68, Fachvorträge an. Ein Arzt und ein Audiologe referieren über das Cochlea-Implantat. Ab 16 Uhr findet der Vortrag „Schwerhörige und gehörlose Soldaten in der deutschen Wehrmacht?“ statt. jac

Vaihingen

Im Osten wandern

Am Sonntag, 11. November, laden die Naturfreunde Vaihingen zu einer Wanderung durch den Stuttgarter Osten ein. Treffpunkt ist um 10 Uhr der Nordeingang der S-Bahn-Station Universität. Anmeldung bei Familie Schüle unter Telefon 68 38 42. jac

Arznei für den Computer

Vaihingen Die Technologie-Transfer-Initiative unterstützt auf dem Campus Existenzgründer.

Von Stefanie Käfferlein

Edith Schmitt ist seit 14 Jahren Beraterin bei der Technologie-Transfer-Initiative (TTI). Genauso alt ist auch die TTI. 1998 hat sie das Technologiezentrum an der Nobelstraße übernommen. Schmitt hat viele junge Menschen beraten, die den Schritt in die Selbstständigkeit wagen wollten oder gewagt haben. Die TTI ist Ansprechpartner für Gründungsinteressierte und potenzielle Existenzgründer der Uni Stuttgart, aber auch aus benachbarten Forschungseinrichtungen.

Das TTI holt die Nachwuchsunternehmer dort ab, wo sie stehen. „Wir beraten oder geben auch Hilfestellung beim Businessplan“, sagt Schmitt. Zudem berät das Team, wenn es um Finanzierungsfragen oder um Förderprogramme geht, vermittelt Paten an der Uni und organisiert Infoveranstaltungen. „Grundsätzlich sind alle Ideen willkommen“, sagt Schmitt. Seit 1998 zählt die TTI 660 Gründungsvorhaben, 927 Gründungsinteressierte und über 200 Patenschaftsverträge. Die Gründungszahl: 357.

Viele Start-Up-Unternehmen haben auch als Mieter Station im Technologiezentrum gemacht. Auf 4500 Quadratmetern stehen den Nachwuchsunternehmern dort Büros ab einer Größe von 20 Quadratmetern zur Verfügung. Die Kündigungsfrist beträgt sechs Monate. „Die Anbindung an die Uni und das Rechenzentrum sind von Vorteil“, sagt Schmitt. Wie lange die Existenzgründer bleiben dürfen? Es habe noch keiner ausziehen müssen, so Schmitt. Allerdings gebe es über mehrere Jahre eine Mietstaffelung, die wie Schmitt sagt, „einen



Machen statt abwarten: Georg M. Schwarz, Martin Albiez und Michael Weigerding sind Macher. Sie haben sich mit dem Unternehmen Netecon selbstständig gemacht. Foto: Fotolia

sanften Druck“ ausübt, „nach einer gewissen Zeit unter unserem Dach langsam auszuziehen“. Viele von ihnen seien beispielsweise mittlerweile ins Vaihinger Step gezogen, so Schmitt. Mit einigen hat sie noch immer Kontakt. „30 Firmen haben derzeit Räume im Technologiezentrum angemietet“, sagt Schmitt. Das Zentrum ist damit zu 100 Prozent ausgelastet. „Wir wären durchaus in der Lage, weitere Unternehmen auf-

zunehmen“, sagt Peter Heinke, der seit Mai dieses Jahres Geschäftsführer der TTI ist. „Wir jonglieren quasi wie auf einem Schachbrett“, fügt Edith Schmitt hinzu.

Eine Spielfigur auf dem Schachbrett, also Mieter im Technologiezentrum, ist die Netecon GmbH, die die Internet-Plattform PC Gesund betreibt. „Bei uns ist es so gelaufen, dass wir im März 2011 die GmbH gegründet haben und auf 1. Mai hier eingezo-

gen sind“, sagt Georg Michael Schwarz. Mit ihm meint er Martin Albiez, Michael Weigerding und sich selbst. „Wir sind alte Schulfreunde“, erzählt Schwarz. Der eine ist Marketingexperte, der andere Software-Architekt, der dritte Finanz-Experte.

„Studiert haben wir in Stuttgart und Nürtingen“, sagt Schwarz. Vor ihrer Existenzgründung waren alle drei bereits in Firmen angestellt. „Unser Unternehmen ist keine Hochschul-Ausgründung in dem Sinne“, sagt Schwarz. Der Wunsch, sich selbstständig zu machen, kam Georg Michael Schwarz bereits zu Schulzeiten. Die Idee zu PC Gesund wurde 2011 gemeinsam entwickelt, da die Gründer häufig im Familien- und Freundeskreis bei PC-Problemen um Rat gefragt wurden. „Es war aber nicht so, dass wir seit vielen Jahren an einer Idee rumgesponnen hätten“, sagt Schwarz.

PC Gesund bietet Erste Hilfe für den Computer. Experten lösen per Fernwartung die Probleme an Rechnern, befreien sie von Viren oder Trojanern oder bringen ältere Modelle wieder auf Vordermann. Die Fernwartungssoftware hat Martin Albiez entwickelt. „Sie ist komplett maßgeschneidert auf PC Gesund“, sagt Schwarz. Gerichtet ist das Angebot vor allem an Privatpersonen und kleinere Gewerbetreibende. „Unsere Experten sind Leute, die Ahnung von Computern haben, wie Computer-Shop-Betreiber, Informatikstudenten oder Systemadministratoren, die das beispielsweise auch nach Feierabend machen“, sagt Georg Michael Schwarz.

Wie die Zukunft der Firma aussehen soll? „Man lernt nie aus“, sagt Schwarz. Daher arbeiten die Unternehmer kontinuierlich daran, die Plattform selbsterklärender zu gestalten und die Bedienung des Onlineportals weiter zu vereinfachen. „Als Internet-Start-Up ist man immer in Bewegung“, sagt Schwarz.



G. M. Schwarz



Edith Schmitt

Ganz und gar nicht aus der Puste



Janine Woschni tourt mit dem E-Bike durch Möhringen. Foto: Stefanie Käfferlein

Möhringen Seit zwei Monaten gehen die Mitarbeiter der Sozialstation mit einem E-Bike auf Pflorgetour. Von Stefanie Käfferlein

Mit Schwung tritt Janine Woschni in die Pedale. Viel Kraft braucht sie aber nicht. Denn Janine Woschni ist mit einem E-Bike unterwegs. Die Pflegefachkraft der Diakoniestation Möhringen-Sonnenberg-Fasanenhof ist auf dem Weg zu Betty Schweizer. Dreimal in der Woche gehört ein Besuch bei der 83-Jährigen derzeit zu ihrer Tour. Der Motor des weißen Rads surrt leise, als sie beim Bezirksrathaus um die Ecke biegt und zügig vorbei an der evangelischen Martinskirche durch den historischen Ortskern fährt.

Seit Anfang September hat das Team der Diakoniestation ein E-Bike. Mit Unterstützung des Krankenpflegevereins Sonnenberg wurde das Gefährt finanziert. Die Idee dazu gab es schon länger. Als im Sommer die Fahrzeuge immer wieder knapp wurden, weil eine weitere Tour hinzugekommen war, das Benzin immer teurer wurde und Parkplätze grundsätzlich eher Mangelware sind, fiel schließlich der Entschluss, Nägel mit Köpfen zu machen. „Als Einrich-

tung mit einem christlich geprägten Menschenbild überlegen wir natürlich auch, wie man ein Zeichen setzen und somit die Schöpfung bewahren kann“, sagte der Geschäftsführer der Diakoniestation und Kirchenpfleger Volker Zeitler im September.

Von Anfang an war das E-Bike als Angebot für die Pflegefachkräfte, die hauswirtschaftlichen Mitarbeiter und die Helfer der Nachbarschaftshilfe gedacht. Eines, das seither regelmäßig genutzt wird. „Während der Baustellen auf der A 8 und an der Widmaierstraße, waren vor allem die Mitarbeiter, die abends Dienst hatten, froh, wenn sie mit dem E-Bike Schleichwege fahren konnten“, erzählt Beate Hogh, die Pflegedienstleiterin. Die Anschaffung habe sich in jedem Fall gelohnt. So sehr, dass darüber nachgedacht wird, im Frühjahr ein weiteres Exemplar anzuschaffen. Für diejenigen, die in die Pedale treten, gibt es einen Helm, der auf jeden Kopf passt. Zur Ausrüstung gehört zudem ein Rucksack, in dem Verbandzeug, Blutdruck- und Blutzuckergeräte verstaut werden können.

Betty Schweizer hat Janine Woschni schon erwartet. „Ich habe ein wenig vorgearbeitet“, sagt die Seniorin. Einen Teil ihrer Verbände hat sie aufgerollt sowie Klebestreifen zugeschnitten und an die Tisckante geklebt. Wie bei jedem Besuch müssen auch an diesem Vormittag die Beine neu eingebunden werden. Allein schafft das die betagte Dame nicht. „Das Vorbeugen klappt nicht mehr“, sagt sie.

Dass die Schwestern seit zwei Monaten für ihre Touren ein E-Bike nehmen können, hat die Seniorin in der Filder-Zeitung gelesen. Früher sei sie selbst auch häufig Rad gefahren, erzählt sie. „Meist haben wir Touren mit den Kindern gemacht“, sagt die Seniorin. Als sie selbst noch ein Kind war, sei es ein Ereignis gewesen, wenn sie mit zwei Freundinnen auf den Fahrrädern von Burgau nach Günzburg auf den Wochenmarkt fahren durfte. „Dort haben wir für die Mütter die Einkäufe erledigt und sind dann wieder heimgefahren“, erzählt sie.

Janine Woschni Tour ist unterdessen noch nicht zu Ende. Sie verabschiedet sich von der Seniorin und steigt unten auf der Straße wieder aufs Rad. Bis in drei Tagen, dann bekommt Betty Schweizer wieder Besuch von den radelnden Schwestern.

Lesermeinung

Auf Schnäppchen getrimmt

Zum Bericht „Da ist viel falsch gelaufen“ und zum Kommentar „Mehr als peinlich“ vom 3. November:

Vermutlich einer stadtteilmäßig proportionalen Ausgleichlichkeit geschuldet, haben Sie sich in Ihrem Bericht den Stadtteil Dürrelwang ausgesucht, um über das Dilemma der Lebensmittel-Nahversorgung in Wohngebieten zu berichten. In der Tat kann man in Dürrelwang die Entwicklung der Infrastruktur eines Wohngebietes mit allen Parametern wie Alters- und Bevölkerungsstruktur, Nahverkehrserschließung usw. im Verlauf eines halben Jahrhunderts nachvollziehen. Doch die problematische Nichtversorgung trifft auf alle Stuttgarter Wohngebiete gleichermaßen zu. Die ehemalige Einkaufsqualität, welcher die Bürger nachtrauern, ist Vergangenheit! Da ändern keine aufrüttelnden Zeitungskommentare, keine Klagen über schiefgelaufene Aktivitäten der Stadtverwaltung, keine wohlgeleitete Absichtserklärungen und keine sozialromantischen Visionen von temporären Wochenmärkten in leer stehenden Immobilien etwas an der Realität. Diese Zeit ist versunken, weil eben diese konsternierten Bürger in ihrem Einkaufsver-

halten auf Schnäppchen getrimmt sind, subtil gesteuert durch Werbung à la „Geiz ist geil!“ Entsprechend dreht sich auch im Verkaufverhalten des Handels die Spirale auf immer billiger.

Das daraus resultierende Desaster trifft aber inzwischen nicht nur die kleinen Einzelhandelsgeschäfte. Discounter und Supermärkte unterscheiden sich in der Preisgestaltung nicht mehr, man ist in der Branche an der untersten Grenze des ruinösen Wettbewerbs angekommen. Man sucht hektisch nach neuen Einsparmöglichkeiten und Wettbewerbsvorteilen und ist, wen wundert's, bei den Personalkosten angekommen. Niedriglohnbereiche ohne Tarifbindung ermöglichen die nächste Stufe, um den Jagdinstinkt des Kunden nach Schnäppchen anzuheizen. Es wird praktisch das Modell geplant, dass Mitarbeiter das billigere Zeug kaufen müssen, weil sie weniger verdienen. Aber wer sich nach billig die Finger leckt, muss hinnehmen, dass irgendwo zum Schaden anderer gespart wird. In der Tourismusbranche hat das All-inclusive-Unwesen bereits katastrophale strukturelle und soziale Auswirkungen in vielen Urlaubsregionen. Die Alternative für uns Verbraucher ist die, dass man so oft wie

möglich bewusst etwas weniger vom etwas Teureren in der Ladenstraße, im Hofladen oder auf dem örtlichen Wochenmarkt kauft. Auch wenn der Lebensmitteloloch mit dem großen Parkplatz noch so lockt.

Hans Martin Wörner, Dürrelwang

Warten auf Antworten

Zum selben Thema:

Mit Interesse habe ich die Beiträge gelesen und begrüße es, dass dieses Thema einmal öffentlich kritisiert wird. Dass überhaupt eine Antwort erteilt wurde, ist nur der Tatsache zuzuschreiben, dass die Anfrage von der SPD-Gemeindefraktion gestellt wurde. Seit Anfang Juni habe ich das Thema Stadtbahnlärm Bahnhof Möhringen (eine permanente Quietsch-Kakophonie, die die Anwohner krank macht) auch an die Stadtverwaltung adressiert, mit ganz konkreten Fragen dazu: Drei Briefe, sechs Telefonate mit immer derselben Bitte um Antwort und immer wieder die Zusage, dass sie kommt. Nach nunmehr fünf Monate warte ich immer noch darauf. Da ist nicht „viel schiefgelaufen“, sondern das ist anscheinend übliche Praxis. Korres-

pondenz wird von einer Stelle zur anderen geschoben, eine aufgeblähte Bürokratie, und der Bürger mit seinen berechtigten Anliegen wird ignoriert oder als lästiges Übel behandelt. Auch hier - wie in der Bundespolitik - sind die sogenannten Bürgervertreter weit weg von der Realität und mehr mit sich selbst beschäftigt.

Parallel dazu habe ich auch etliche Briefe an die SSB geschrieben. Im Oktober erhielt ich von dort einen Brief. An die SSB hatte ich auch ganz konkrete Fragen gestellt, aber andere als an die Stadt. Das Schreiben der SSB enthielt keine einzige Antwort auf meine Fragen. Soviel zum Thema „Die Stadt ist für seine Bürger da“.

Sylvia Leichtl, Möhringen

Bitte schreiben Sie uns, wenn Sie Kritik üben oder Anregungen loswerfen wollen. Leserbriefe müssen nicht der Meinung der Redaktion entsprechen. Das Recht auf Kürzungen behalten wir uns vor.

Unsere Anschrift

Redaktion Filder-Zeitung
Hauptstraße 1
70771 Leinfelden-Echterdingen
E-Mail: redaktion@filder-zeitung.zgs.de